Inklusion und Vielfalt im Wohnen
13. November 2018
Weimar

Ulrich Niehoff
Bundesvereinigung Lebenshilfe

Lebenshilfe

Pädagogische Hochschule HEIDELBERG University of Education

Unter Dach und Fach

Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde

Gefördert durch:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Gefördert durch die AKTION MENSCH

Gliederung

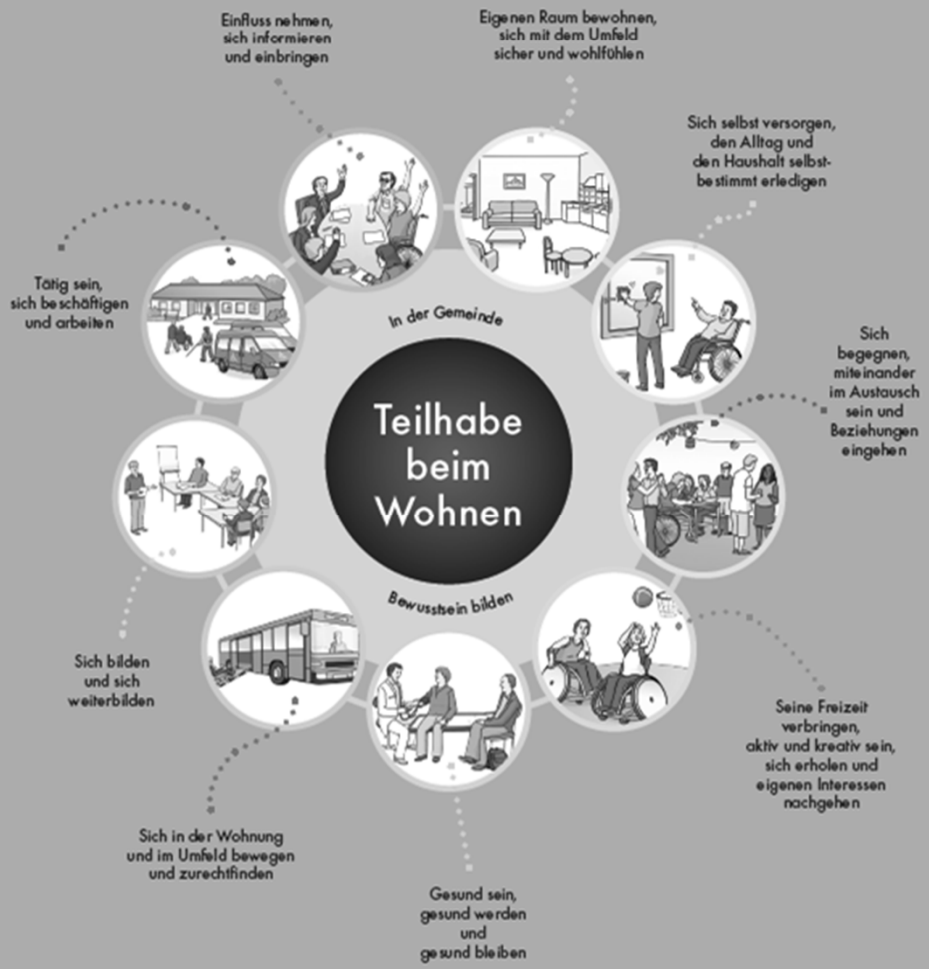
- Das Projekt
- Das Index-Paket
  - die Fragensammlung
  - das Arbeitsmaterial
- Fachbuch und Moderatorenschulung
- Der Film

My Home is my Castle

Ulrich Niehoff
Bundesvereinigung Lebenshilfe

Teilhabeaspekte

Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde



Inklusives Wohnen in der Gemeinde?

© http://galerie.chip.de/k/still-life-technik/industrie/brueckenbau/123380/

Index für Inklusion
Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln
Tony Booth & Mel Ainscow
Ines Boban & Andreas Hinz
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
2003

Inklusion vor Ort
Der Kommunale Index für Inklusion – ein Praxishandbuch

Jugendhilfe und Sozialarbeit
Tony Booth, Mel Ainscow und Denise Kingston
Index für Inklusion
(Tageseinrichtungen für Kinder)
Deutschsprachige Ausgabe
Centre for Studies on Inclusive Education (CSIE)
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
GEW

Eckdaten des Projektes

- Laufzeit: 3 Jahre (Aug 2013 – Juli 2016)

- Initiiert von der **Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V.**
- Wissenschaftlich begleitet durch die **Pädagogische Hochschule Heidelberg**

Projektleitung

- Ulrich Niehoff, BV Lebenshilfe

- Prof. Dr. Karin Terfloth, PH Heidelberg

- Prof. Dr. Theo Klauß, PH Heidelberg

Projektkoordination

- Sabrina Buckenmaier, PH Heidelberg

Die Praxis-Standorte

http://www.meteodata-ltd.com/images/karte_de.jpg

Die Selbstvertretergruppe „Schöner Wohnen“

Der Projektbeirat

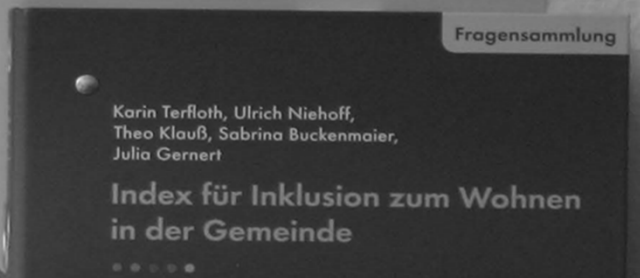
- Vertreter der drei Praxisstandorte
- Vertreter der Bundesvereinigung Lebenshilfe
- Vertreter aus dem Lebenshilferat
- verschiedene Fachleute aus Ministerium, Hochschule, Wohnungsunternehmen, Altentenhilfe und Zivilgesellschaft

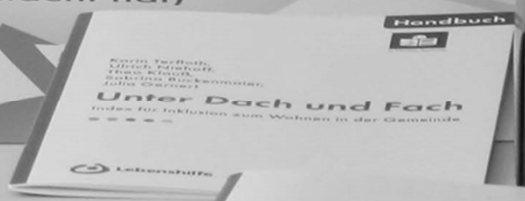
Entwicklungsprozess

Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde

A
Initiierung
(Wie man anfangen kann)

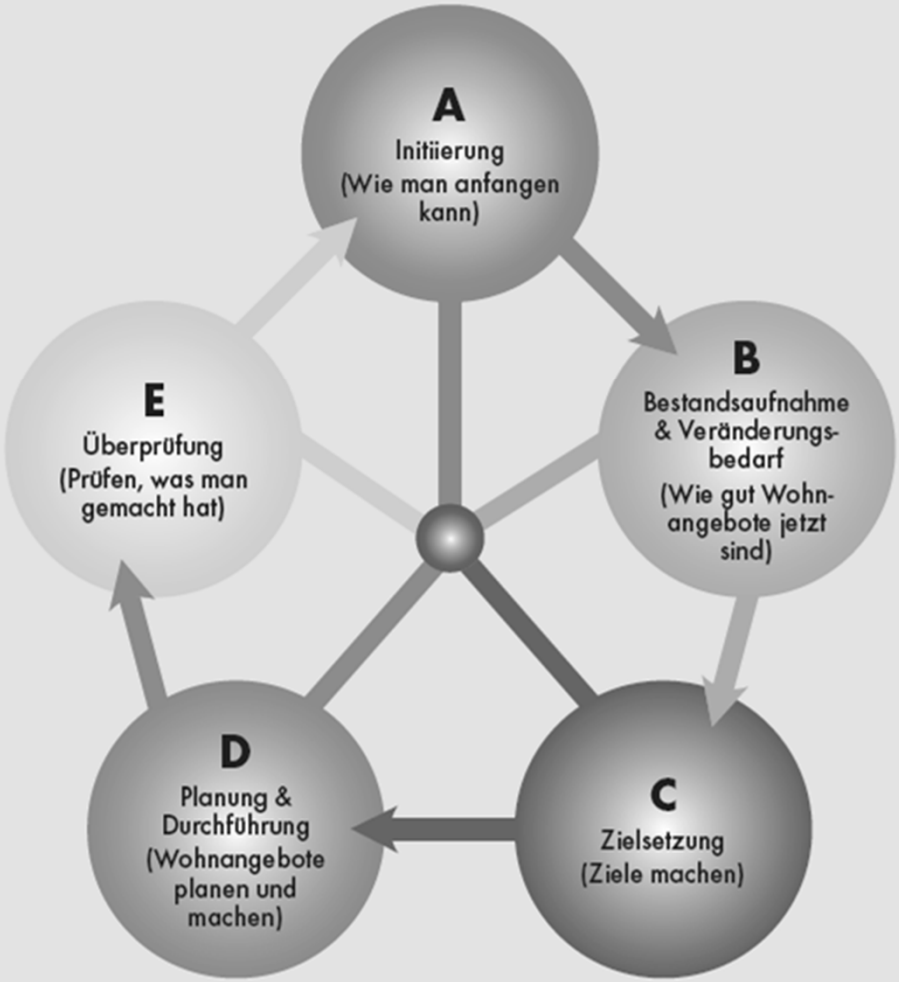
E
Überprüfung
(Prüfen, was man gemacht hat)





Entwicklungsprozess

Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde



(1) Initiierung	Motivation und Orientierung entwickeln
	Kooperationen im Sozialraum aufbauen und pflegen
(2) Bestandsaufnahme und Veränderungsbedarf	Eigenen Raum bewohnen, sich mit dem Umfeld sicher und wohlfühlen
	Sich selbst versorgen, den Alltag und den Haushalt selbstbestimmt erledigen
	Sich begegnen, miteinander im Austausch sein und Beziehungen eingehen
	Seine Freizeit verbringen, aktiv und kreativ sein, sich erholen und eigenen Interessen nachgehen
	Gesund sein, gesund werden und gesund bleiben
	sich in der Wohnung und im Umfeld bewegen und zurecht finden
	Sich bilden und sich weiterbilden
	Tätig sein, sich beschäftigen und arbeiten
	Einfluss nehmen, sich informieren und einbringen
	In der Gemeinde Bewusstsein bilden
(3) Zielsetzung	Auswahl und Priorisierung von Zielen
	Konkretisierung und Operationalisierung der Ziele
(4) Planung und Durchführung	Unsere Ziele nach der SMART-Analyse
	Verteilung von Personal- und Zeitressourcen
	Kommunikation von Zielen und Aufgaben
	Einhaltung und Dokumentation von Umsetzungsaufgaben
(5) Überprüfung	Reflexion der vereinbarten Ziele
	Überprüfung der Zielumsetzung
	Überprüfung der Prozessbeteiligung und -begleitung

Zielgruppen des Index

- **Wohnende und Wohnraumsuchende (M1) z. B.:**
  - Menschen, die Wohnraum haben, ihre Teilhabemöglichkeiten aber verbessern möchten – oder die noch danach suchen

- **Zielgruppenspezifische Unterstützungsanbieter(innen) (M2) z. B.:**
  - Mitarbeiter(innen) und Leitungen
    - in der Behindertenhilfe, von Trägern, Aus- und Fortbildungsstätten
    - aus der Altenhilfe, aus Pflegediensten, in Kliniken, in der Sozialpsychiatrie, in der Jugendhilfe
    - Vertreter(innen) von Selbsthilfeorganisationen
    - Angehörige und gesetzliche Betreuer(innen)

- **Anbieter und Planer von Quartieren und Wohnräumen (M3) z. B.:**
  - Vertreter(innen) von Wohnbaugesellschaften, Wohnungsunternehmen und private Wohnraumanbieter
  - Stadtplaner, Architekten, Investoren, Wohnungsvermittler (Makler(innen))

Zielgruppen des Index

- **Vertreter(innen) von Institutionen und Organisationen in der Kommune (M4) z. B.:**
  - Vertreter(innen) von Politischen Organisationen (Gemeinderat, Bürgermeister), Beiräte
  - Vertreter(innen) von Parteien
  - Vertreter(innen) von kommunaler Verwaltung und Diensten (Stadtwerke, ÖPNV, kommunale Wohnraumberatung)
  - Vertreter(innen) der Sozialhilfe als Leistungsträger

- **Bürger(innen) (Zivilgesellschaft) (M5) z. B.:**
  - Bürgerinnen und Bürger
  - Vertreter(innen) von Interessengruppen, Bürgerinitiativen und Nachbarschaften, bürgerschaftlich Engagierte

- **Vertreter(innen) von privaten und öffentlichen Organisationen (M6) z. B.:**
  - Vertreter(innen) von Bildungsinstitutionen, von Betrieben, von Freizeitanbietern und Vereinen (Sport, Kultur etc.)
  - Vertreter(innen) von religiösen Gemeinschaften

Beispiel einer Indexkarte (Vorderseite)

Wie gut Wohnangebote jetzt sind

Was macht man in der Freizeit?

B.4.1

Beispiel einer Indexkarte (Rückseite)

Raum bewohnen
Sich versorgen
Sich begegnen
Freizeit verbringen
Gesund sein
Mobil sein
Sich bilden
Arbeiten
Einfluss nehmen
Bewusstsein bilden

A Initierung
B Bestandsaufnahme & Veränderungsbedarf
C Zielsetzung
D Planung & Durchführung
E Überprüfung

Wie verbringen die Wohnenden ihre Freizeit?

- Wie viel freie Zeit haben die Wohnenden?
- Haben die Wohnenden die Möglichkeit, ihre Freizeit zeitlich so zu gestalten, wie sie das möchten?
- Können die Menschen selbst bestimmen, wie sie ihre Freizeit gestalten und ob sie spezifische oder allgemeine Freizeitangebote wahrnehmen wollen?
- Sind der Wohnraum und die Wohnbedingungen geeignet um eigenen Interessen nachgehen zu können?
- Sind der Wohnraum und die Wohnbedingungen geeignet sich darin zu entspannen und zu erholen?
- Können die Wohnenden in ihrer Freizeit ihrem Bedürfnis nach Spiritualität nachgehen?

M 1 Wohnende und Wohnraumsuchende
M 2 Zielgruppenspezifische Unterstützungsanbieter
M 3 Anbieter und Planer(innen) von Quartieren und Wohnräumen
M 4 Vertreter(innen) von Institutionen und Organisationen in der Kommune
M 5 Bürger(innen), Zivilgesellschaft
M 6 Vertreter(innen) von privaten und öffentlichen Organisationen

B.4.1

Bestandsaufnahme

Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde

SMART-Analyse

	Spezifisch	Messbar	Akzeptiert	Realistisch	Terminiert
ZIELE ↓	• Was genau soll erreicht werden? • Wie eindeutig sind unsere Ziele? • Kann jeder sie verstehen?	• Welche Teilschritte sind zu bewältigen? • Woran merken wir, dass die Ziele erreicht sind?	• Was können wir selbst für die Verwirklichung dieser Ziele tun? • Wer kann und muss dabei noch mitwirken? • Was motiviert Leitungen und Mitarbeiter(innen) dazu, diese Ziele zu verwirklichen? • Welches Interesse haben Mitbürger(innen), Kommune und andere Einrichtungen daran?	• Welche Ressourcen sind für die Zielerreichung notwendig? • Wie beschaffen wir erforderliche Ressourcen? • Wer muss davon überzeugt werden und wie ausssichtsreich ist das? • Mit welchen Widerständen ist zu rechnen und lassen sich diese überwinden?	• Welche konkreten Schritte vereinbaren wir? • Wer tut was bis wann? • Wann sprechen wir über (erste) Ergebnisse? • Wann evaluieren wir unsere Ziele? • Inwiefern ist eine Veränderung unserer Ziele notwendig?

To-Do-Liste

Ziele	Konkrete Aufgaben	Verantwortlich	Mit wem	Bis wann	✓

Prozessdokumentation

SMARTes Ausgangsziel (Was? Bis wann? Wer?)	**Förderliche** Faktoren zur Zielerreichung		**Hemmende** Faktoren zur Zielerreichung		Ergebnisse	Weiter-führung
	Kooperations-Partner	Eigenleistung	Kooperations-Partner	Eigenleistung		

Wer ist Kooperations-Partner?

Ausgangsziel → Prozess → Ergebnisse Weiterführung

Unter Dach und Fach

Keiner fängt bei Null an!

INDEX FÜR INKLUSION
ZUM WOHNEN IN DER GEMEINDE

Film-Beispiele zum Index

Lebenshilfe

Pädagogische Hochschule HEIDELBERG University of Education

Und so sieht der Film aus:

Menschen in Parchim, Oberhausen und Heidelberg arbeiten mit dem Index

Wir danken UPS für die Unterstützung!

UPS®

2. Prozessbegleiter-Ausbildung zur Arbeit mit dem Index für Inklusion 15.-17. Februar und 18.-20. Mai 2017

Theorie Teil 1	Die Teilnehmer(innen) werden mit der Philosophie des Indexes vertraut gemacht und in die Arbeit mit dem Instrument eingeführt.
Praxis-Teil	Zwischen den beiden Theorie-Teilen werden die Teilnehmer(innen) einen fortbildungssrelevanten Praxisauftrag erfüllen, der ganz individuell abgestimmt wird. Der zeitliche Umfang für die Vorbereitung, Durchführung und Reflexion beträgt ca. 20 Stunden.
Theorie Teil 2	Im zweiten Theorie-Teil werden die Erfahrungen gemeinsam ausgewertet, sowie Kenntnisse zur Prozessbegleitung vertieft reflektiert.

Das Fachbuch umfasst Artikel und Beiträge zu den 2 Tagungen während des Projektes als theoretischer Hintergrund zur Arbeit mit dem Index.

Informationen zum Projekt

www.ph-heidelberg.de/
unter-dach-und-fach.html

Ansprechpersonen

Ulrich Niehoff
Ulrich.Niehoff@lebenshilfe.de
030-206 411-124

Prof. Dr. Karin Terfloth
terfloth@ph-heidelberg.de
06221-477-197

Prof. Dr. Theo Klauß
theo.klauss@t-online.de

Unter Dach und Fach!

Ein Index für Inklusion zum Wohnen in der Gemeinde

Vielen Dank!

Gefördert durch die AKTION MENSCH

Gefördert durch:
Bundesministerium für Arbeit und Soziales
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages